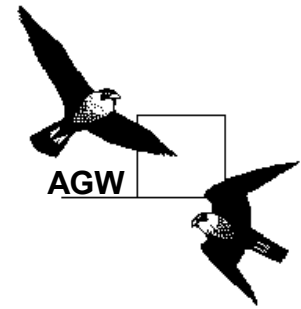


ARBEITSGEMEINSCHAFT —————
————— **WANDERFALKENSCHUTZ**
im NABU

BFA Ornithologie u. Vogelschutz

BAG Wanderfalkenschutz



Jahresbericht 2014

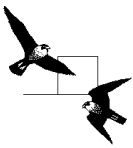
Herausgegeben vom Vorstand der AGW (Redaktion: Jürgen Becht, Rudolf Lühl, Frank Rau)
Geschäftsstelle: Jürgen Becht, Eugenstraße 39, 73760 Ostfildern
Tel. 0711 - 45 79 748, Mail: juergen.becht@agw-bw.de

www.agw-bw.de

Spendenkonto: AGW, IBAN: DE 21 6809 0000 0026 0132 08
BIC: GENODE61FR1



(Foto: Bernd Zoller)



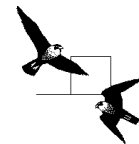
Liebe Leserinnen und liebe Leser,

Sie werden sicher staunen, wenn Sie lesen, wie viele Menschen in diesem Jahr wieder mitgearbeitet haben oder die AGW in anderer Weise unterstützt haben. Ihnen allen sagen wir sehr herzlichen Dank. – Falls doch ein Name fehlt: Bitte melden!

G. Abb-Hensler, W. Ackerknecht, J. Altmann, F. Anger, R. Apel, R. Armbruster, M. Auer, P. Augenstein, A. Bach, J. Bachmann, G. Baldtschun, R. Banschbach, H. Bantle, U. Bauer, W. Bauer, W. Baur, M. Becht, U. Benitz, J. Bergmann, U. Birkenstock, Hr. Blasmann, A. Blum, R. Böker, D. Borck, A. Bossert, D. Braun, R. Breuninger, H. Buchmann, A. Buck, W. Bühler, D. Bunke, E. Buob, M. Burchard, W. Cavallo, H. und R. Dannert, G. u. N. Debon, J. und R. Dehner, H. Denicke, P. Deutschle, S. Dill, B. Disch, W. Ebser, U. Ehrath, A. Ehrlich, S. Eimermann- Gentil, U. Eisemann, M. Ellinger, J. Eppler, H. Epting, J. Faber, U. Fehring, G. Feller, B. Ficht, W. Fiedler, W. Finkenbeiner, D. Fischer, H. Fischer, J. Fischer, S. Fischer, W. Fleischmann, D. Francke, B. Franz, L. Friedrich, Fam. Fritz, Hr. Fröhlich, M. Frosch, G. Früh, H. Füß, E. Gabler, H.-M. Gäng, W. Gehardt, M. Geib, M. Glock, H.-J. Görze, J. Gommel, W. Gommeringer, K.- H. Graef, R. Gramlich, J. Grams, B. Gremlica, M. Hamann, R. Hanselmann, C. Harms, P. Havelka, K. Heck, W. Hecker, O. Heider, M. Heinrich, J. Helmik, K. Hepp, W. Hepperle, G. Hermann, K. Hermann, G. Hertel, E. C. Herzog, E. Himmelsbach, H.-P. Hörnstein, O. Jäger, F. Jungwirth, T. Kaphegyi, H. Kapler, R. Kayser, K. Keicher, A. und U. Keller, M. Kellner, M. Kettenring, H.-J. Kiefer, E. und J. Kläger, H. Kleih, A. Kleiner, A. Klumpp, D. Knoch, A. Kolb, E. Kölblin, C. König, F. König, A. Kollmann, W. Kootz, H. Körner, H. und O. Körner, D. Kratzer, M. Kückenwaitz, A. Kühnhöfer, R. Künstle, F. Laier, F. Lamprecht, E. Lang, M. Leis-Messer, J. Lenz, F. Lienhart, K. Lobitz, H. Löffler, J. Lorinser, B. Lühl, R. Mache, B. Maier, E. Maier, O. Maier, W. Mangold, B. Marx, S. Mattausch, W. Matz, F. Mauz, R. Meinert, R. Meyndt, W. Miedaner, M. Mische, G. Müller, H. Müller, J. Müller, M. Müller, M. Nahm, W. Nafz, M. Neub, M. Neuhaus, H. Nickolaus, J. Nock, W. Nolte, O. Oczko, N. Pahl, S. Pehlke, F. Pfaff, C. Purschke, A. Quell, F. Rau, H. Reif, J. Reiser, O. Renaux, P. Resch, A. Rieble, W. Riedel, H.-J. Riedinger, G. Rietschel, W.-D. Riexinger, G. Ringwald, H. Ritter, D. Rockenbauch, K. Rünzi, J. Rupp, M. Rüttiger, F. Ruthardt, R. Sammer, D. Schäfer, H. Schaffer, F. Scheffold, B. Scherer, H. Schiele, F. Schilling, T. Schlaich, F. Schmid, M. Schmid, W. Schmid, D. Schmidt, M. Schmidt, D. Schneider, F. Schneider, H. Schneider, K. Schneider, M. Schneider, R. Schneider, F. Scholler, M. Scholz, T. Scholz, H. Schonhardt, D. Schrode, W. Schröder, C. Schröter, G. Schuler, K. Schweigert, M. Schwerer, A. Seiter, W. Seitz, H. Selke, R. Senf, G. Siebert, P. Solibieda, J. Sommer, W. Steck, E. Stengele, S. Stökler, M. Suntz, B. Szakanski, F. Trautwein, R. Treiber, M. Trinkner, M. Türk, T. Ulrich, D. Unkelbach, E. Vilter, H. Vinnai, B. Vogt, S. Vohr, Hr. Voigt, H. Wagner, W. Wälder, M. Walter, R. Waßer, M. Weber, E. Weinald, E. Weiß, T. Weissner, F. Wichmann, O. Wick, M. Wiech, B. Winterhalter, R. Wolf, H. Wolfer, H. Wunderer, P. Wüst, S. und J. Zimmermann, F. Zinke, C. Zissel, B. Zoldahn, B. Zoller, P. Zschocke.

Danken möchten wir auch den sieben privaten Spendern, den 24 Mitarbeitern, die zugunsten einer Spendenbescheinigung auf Barzahlungen verzichtet haben, den sehr vielen Mitarbeitern, die sich gar nicht mit Wünschen gemeldet haben, dem NABU Winnenden, dem NABU Bundesverband und dem Land Baden – Württemberg für die regelmäßige Zuwendung.

Jürgen Becht, Barbara Fischer, Rudolf Lühl, Matthias Schenkl



Wanderfalken und Uhus - Verbreitung und Bruterfolg 2014

Frank Rau, Rudolf Lühl und Jürgen Becht

Auch in diesem Jahr spielte das Wetter während der Brutsaison eine ganz besondere Rolle, aber anders als im sehr kalten und feuchten Frühjahr 2013 (Stichwort „Märzwinter“) war nach einem extrem warmen Winter auch die eigentliche Fortpflanzungsperiode in den Monaten März bis Mai überwiegend warm, niederschlagsarm und durch ausgedehnte Schönwetterphasen geprägt. Dies hat sicherlich dazu beigetragen, dass die Anzahl in Baden-Württemberg ausgeflogener Wanderfalken in diesem Jahr wieder auf einen Wert von 344 gegenüber 304 im vergangenen Jahr leicht angestiegen ist (es ist hierbei darauf hinzuweisen, dass sich die Anzahl der 2013 ausgeflogenen Jungfalken durch diverse verspätete Nachmeldungen nach Redaktionsschluss gegenüber dem im Jahresbericht 2013 abgedruckten Wert von 286 erfreulicherweise noch erhöht hatte!). Besonders erfreulich ist auch die landesweit weitgehend konstante Zahl von 260 Revierpaaren (2013: 261). An weiteren 22 Standorten waren zumindest zeitweise Einzelvögel anwesend (2013: 19).

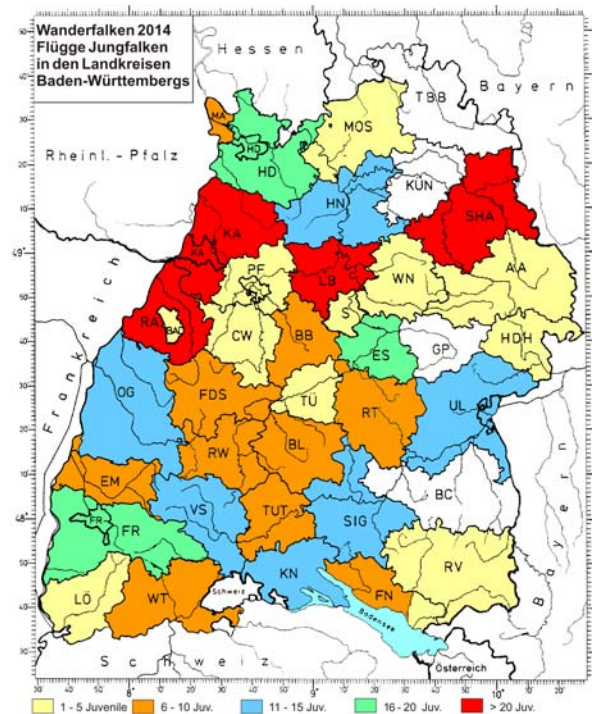
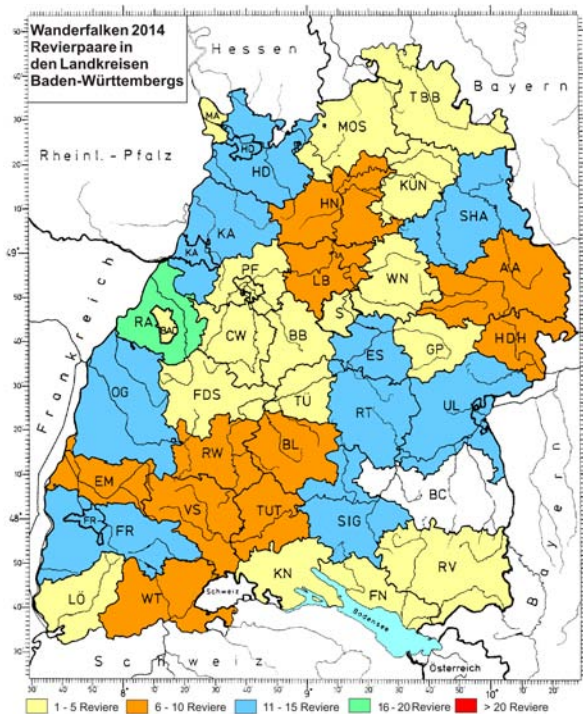
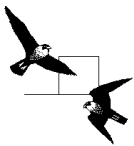
Auch wenn die Zahl der flüggen Jungfalken 2014 in den vergangenen 20 Jahren nur fünf Mal unterschritten wurde, zeigten sich dennoch landesweit deutliche angestiegene Reproduktionswerte. Bei 80.8% der Revierpaare konnte 2014 eine Brut nachgewiesen werden (2013: 74.7%). Deutlicher jedoch stiegen die erfolgreichen Bruten an – von 2013 46.7% stieg der Anteil der erfolgreichen Revierpaare auf 53.8% im Jahr 2014. Der Anteil der erfolglos brütenden Revierpaare blieb gegenüber 2013 (28.0%) in diesem Jahr mit 26.9% weitgehend konstant. Gesunken ist daneben die Anzahl der gar nicht erst mit einer Brut beginnenden Paare (19.2%; 2013: 25.3%). Während 2014 die absoluten Ausflugszahlen von 1.32 Jungen je Revierpaar immer noch deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt rangieren, liegen sie aber eben doch oberhalb des Vorjahreswerts von nur 1.16 flüggen Jungen pro Paar. Demgegenüber sank die Reproduktivität der erfolgreichen Paare sogar leicht von 2.49 (2013) auf 2.46 flüggen Jungen pro erfolgreichem Paar. Auffällig hoch ist jedoch die diesjährige Verlustrate an geschlüpften Jungvögeln. Insgesamt konnten landesweit 395 Nestlinge registriert werden, aber mindestens 51 entsprechend 12.9% erreichten das Ausflugsalter nicht. Dieser Wert liegt noch oberhalb der schon hohen Verlustrate 2013 (10.1%) und ist trotz der günstigen Witterung beinahe doppelt so hoch wie in den Jahren 2011 und 2012, absolut betrachtet handelt es sich um die höchsten Nestlingsverluste des zurückliegenden Jahrzehnts.

Bei einer räumlich differenzierten Betrachtung fällt auf, dass die Bestandszahlen in den Regierungsbezirken Freiburg, Karlsruhe und Tübingen bei geringfügigen Zuwächsen als konstant einzustufen sind, aber der Regierungsbezirk Stuttgart gegenüber 2013 7 Revierpaare verliert und damit wieder auf einem Niveau wie in den Jahren vor 2012 rangiert. Bemerkenswert ist dabei, dass sich diese Rückgänge in 6 der 12 Landkreise zeigen und somit nicht auf einen Teilraum beschränken oder sich auf den Zusammenbruch einer Teilpopulation zurückführen lassen. Ein konträres Bild resultiert bei den Reproduktionszahlen. Hier zeigen die Regierungsbezirke Freiburg, Karlsruhe und Stuttgart einen zum Teil deutlichen Zuwachs sowohl an erfolgreichen Paaren als auch an ausgeflogenen Jungvögeln, im Regierungsbezirk Tübingen hingegen sind trotz gestiegener Revierpaarzahlen die erfolgreichen Paare leicht zurückgegangen, die Anzahl ausgeflogener Jungfalken (2014: 57) ist mit einem weiteren Rückgang um knapp ein Viertel gegenüber 2013 (75) aber geradezu eingebrochen.

Der am dichtesten besiedelte Kreis war mit 16 Revierpaaren der Landkreis Rastatt, es folgt mit 15 Paaren der zusammengefasste Stadt- und Landkreis Karlsruhe sowie der Kreis Breisgau-Hochschwarzwald mit 14 Revierpaaren. Wanderfalkenfrei blieb wie in den Vorjahren nur der Landkreis Biberach. Die meisten Jungfalken flogen im Stadt- und Landkreis Karlsruhe aus (30). Hier belegt der Landkreis Ludwigsburg mit 26 flüggen Jungfalken den zweiten Platz, gefolgt von den Landkreisen Rastatt und Schwäbisch Hall mit je 22 ausgeflogenen Jungen. In den Landkreisen Göppingen, dem Hohenlohekreis und dem Main-Tauber-Kreis konnten 2014 erstmals seit Jahren keine Jungfalken ihren Horst verlassen.

Die diesjährige Entwicklung der Wanderfalkenpopulation in Baden-Württemberg fügt sich durchaus in ein bereits 2000 bis 2002 zu beobachtendes Muster ein: nach einem massiven Reproduktionseinbruch steigen die Fortpflanzungswerte im Folgejahr trotz der Anwesenheit unverändert vieler Revierpaare zunächst sehr langsam wieder an. Allerdings scheint sich durch die fortschreitende Ausbreitung der Uhus im Land ein wichtiger Parameter zu verändern: beide Arten konkurrieren nicht nur um Horstplätze, der Uhu ist darüber hinaus als nächtlicher Beutegreifer ein unmittelbarer Fressfeind des Wanderfalken.

Auch die Uhus haben 2013 deutliche Einbußen sowohl an besetzten Revieren als auch an ausgeflogenen



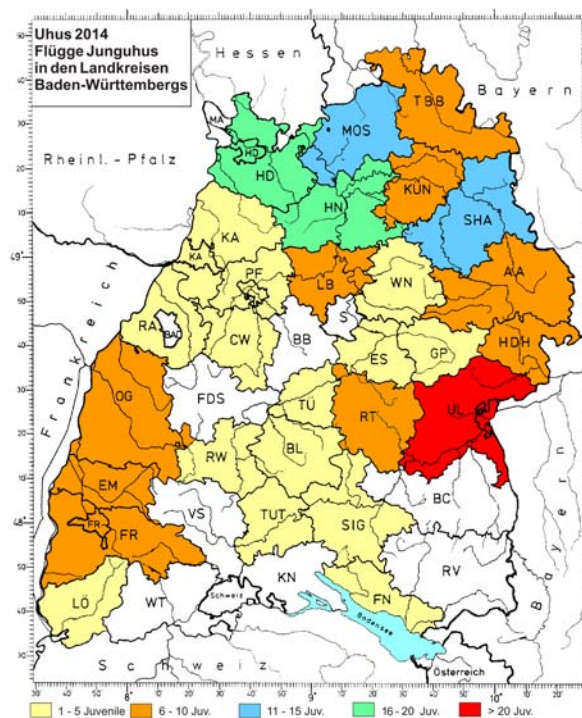
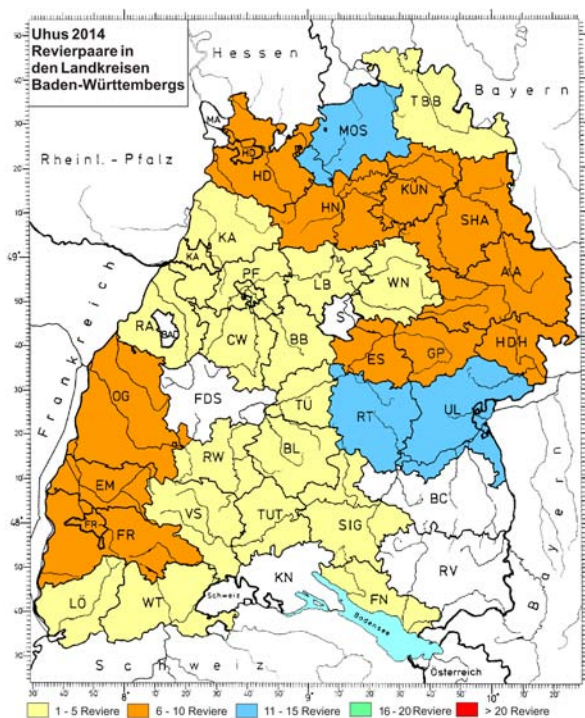
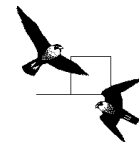
Wanderfalken-Brutergebnisse 2014 in den Regierungsbezirken

Reg. Bezirk	Revierpaare	Erfolgreiche Paare	Junge geschlüpft	Junge ausgeflogen	Junge / Revierpaar	Junge / erfolgreichem Paar
FR	68 (67)	35 (29)	95 (83)	86 (68)	1.26 (1.01)	2.46 (2.34)
KA	62 (60)	41 (29)	112 (82)	101 (73)	1.63 (1.22)	2.46 (2.52)
S	78 (85)	35 (33)	113 (92)	100 (88)	1.28 (1.04)	2.86 (2.67)
TÜ	52 (49)	29 (31)	75 (81)	57 (75)	1.10 (1.53)	1.97 (2.42)
BW	260 (261)	140 (122)	395 (338)	344 (304)	1.32 (1.16)	2.46 (2.49)

(in Klammern: Werte des Vorjahres)

nen Junguhus zu verzeichnen. Umso erstaunlicher ist aber die Entwicklung der Uhu population im Jahr 2014. Landesweit hat sich die Anzahl der Revierpaare von 81 (2013) auf 157 nahezu verdoppelt, zusätzlich können an 31 Standorten Einzelvögel als revierhaltend nachgewiesen werden (2013: 44). Die erfolgreich brütenden Paare haben sich von 41 (2013) auf 101 erhöht, der Reproduktionserfolg hat sich von 92 ausgeflogenen juvenilen Uhus im Vorjahr auf 191 in diesem Jahr mehr als verdoppelt. Diese Entwicklung ließ sich in allen Regierungsbezirken verfolgen, wobei der Regierungsbezirk Stuttgart mit 62 Revierpaaren (2013: 48) die größte Population und auch mit 74 die meisten ausgeflogenen Junguhus aufweist (2013: 32). Der zweitstärkste Regierungsbezirk ist Tübingen mit 32 Revierpaaren (2013: 23) und 42 flüggen Juvenilen (2013: 16), gefolgt von Freiburg mit ebenfalls 32 Revierpaaren (2013: 19) und 38 flüggen Junguhus (2013: 11). Le-

diglich im Regierungsbezirk Karlsruhe stiegen sowohl die Revierpaare (31, 2013: 19) als auch die flüggen Jungvögel (37, 2013: 33) verhaltener an. Die am dichtesten besiedelten Landkreise waren Reutlingen (13 Revierpaare), der Neckar-Odenwald-Kreis (12 Revierpaare) und der Alb-Donau-Kreis (11 Revierpaare). Eine lokal angestiegene Besiedlungsdichte belegen auch zwei nachgewiesene Uhubruten, eine davon erfolgreich, in nur 550 m Abstand voneinander. Die höchsten Fortpflanzungsergebnisse fanden sich mit 24 ausgeflogenen Junguhus im Alb-Donau-Kreis, gefolgt vom Rhein-Neckar-Kreis (18) und dem benachbarten Landkreis Heilbronn (16). Keine Uhus konnten in den Landkreisen Baden-Baden, Biberach, Freudenstadt, Ravensburg und Stuttgart nachgewiesen werden, wobei hier wie im Rest des Landes auf eine sicher nicht unerhebliche Dunkelziffer hingewiesen werden muss.



Uhu-Brutergebnisse 2014 in den Regierungsbezirken

Reg. Bezirk	Revierpaare	Erfolgreiche Paare	Junge geschlüpft	Junge ausgeflogen	Junge / Revierpaar	Junge / erfolgreichem Paar
FR	32 (19)	19 (6)	38 (15)	38 (11)	1.19 (0.58)	2.00 (1.83)
KA	31 (26)	18 (17)	39 (41)	37 (33)	1.19 (1.27)	2.06 (1.94)
S	62 (48)	42 (19)	75 (32)	74 (32)	1.19 (0.67)	1.76 (1.68)
TÜ	32 (23)	22 (10)	45 (19)	42 (16)	1.31 (0.70)	1.91 (1.60)
BW	157 (116)	101 (52)	197 (107)	191 (92)	1.22 (0.79)	1.89 (1.77)

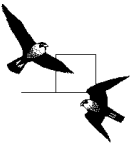
(in Klammern: Werte des Vorjahres)

Lassen sich nun die Auffälligkeiten der diesjährigen Wanderfalkenstatistik mit dem Vorkommen und der Ausbreitung des Uhus erklären? Es ist sicher keine monokausale Erklärung sinnvoll oder möglich, aber dennoch lohnt eine nähere Betrachtung dieses Zusammenhangs.

Die höchsten Verlustraten zeigten sich 2014 im Regierungsbezirk Tübingen – hier flogen lediglich 76.0% der geschlüpften Wanderfalken aus, in den anderen drei Regierungsbezirken lag dieser Wert zwischen 88.5 und 90.5%. Besonders auffällig ist es, dass in den besonders uhustarken Landkreisen Reutlingen und Alb-Donau-Kreis die stärksten Rückgänge der Wanderfalkenreproduktion zu beobachten ist. In diesen beiden Landkreisen waren die Verlustraten der Wanderfalken mit 40.0% (RT) und 35.0% (UL) am höchsten. Dass im Alb-Donau-Kreis Wanderfalken an Naturfelsen nur an Standorten mit Uhu-

schutzgittern erfolgreich brüteten (persönliche Mitteilung A. Buck) ist ein starkes Indiz für den Einfluss der Uhus auf den Wanderfalkenbestand. Demgegenüber scheinen sich die Wanderfalken in jenen Gebieten besonders gut vermehrt zu haben, in denen sie nicht in unmittelbarem Kontakt zu Uhus standen (z.B. in den Landkreisen Karlsruhe, Ludwigsburg oder Rastatt). In den von beiden Arten recht dicht besiedelten Landkreisen am Oberrhein löst sich das vermeintliche Problem der direkten Nachbarschaft durch die räumlich differenzierte Besiedelung mit den Uhus in den tieferen und den Wanderfalken in den höheren Lagen.

Insgesamt wurden 2014 durch die Mitarbeiter der AGW 533 Wanderfalken- und 256 Uhubrutstandorte kontrolliert, dies entspricht einer Erfassung von deutlich über 90% aller landesweit bekannten Horste. Mit 173 Jungfalken konnten über 50% des dies-



jährigen Nachwuchses beringt werden, bei den Uhus gelang dies immer noch bei einem knappen Drittel aller Jungvögel (56).

Als herausragende Besonderheiten der abgelaufenen Brutsaison sind das erste Wanderfalkengelege mit fünf Eiern und fünf ausgeflogenen Jungfalken in Altbach am Neckar sowie die erste dokumentierte Baumbrut in Baden-Württemberg im östlichen Landkreis Karlsruhe zu nennen. An 14 Standorten wurden 2014 erstmalig Wanderfalkenrevierpaare beobachtet, an 21 Standorten konnte 2014 erstmals ein Uhu paar nachgewiesen werden. Insgesamt konnten landesweit 13 Wanderfalkenpaare mit einem immaturen Weibchen beobachtet werden, kein Paar hingegen hatte ein immatures Männchen. Hochinteressant ist dabei auch die Beobachtung von gleich 5 Brutpaaren mit immaturen Weibchen. Drei Paare davon brachten zusammen vier Junge hervor, von denen immerhin eins ausflog.

Zahlreiche Fälle nachgewiesener Vergiftungen in den vergangenen Monaten belegen die andauernde illegale Verfolgung von Wanderfalken und Uhus, aber auch anderen Greifvögeln, und weisen auf eine doch sicher deutlich höhere Dunkelziffer hin.

Unter den anderen Felsbrütern ist die Ausbreitung der Felsenschwalbe mit 3 neuen Brutstandorten im Südschwarzwald besonders erfreulich. Mindestens 29 adulte Schwalben waren zu Beginn der Brutsaison an insgesamt 8 Brutplätzen und 3 weiteren Standorten anwesend. Die 13 Brutpaare verteilten sich auf 5 Steinbrüche mit 10 Brutpaaren, 2 Naturfelsen mit je einem Brutpaar und einer erstmals besiedelten Eisenbahnbrücke mit einem Paar. Bei 13 Brutpaaren mit wenigen Zweitbruten wurden meist 3 bis 4 Jungvögel pro Nest beobachtet (alle Informationen zusammengestellt von D. Kratzer). Auch die Kolkrahen haben sich mit deutlich über 50 nachgewiesenen erfolgreichen Brutpaaren und mindestens 110 aus-

geflogenen Jungen an den beobachteten Standorten erfolgreich vermehrt. Es scheint auffällig, dass Kolke offenbar auf die Anwesenheit von Uhus in den Felsstandorten reagieren und vermutlich vermehrt auf Baumbruten im Wald ausweichen, wo sie allerdings durch ihre in Nestnähe eher heimliche Lebensweise nur schwer nachzuweisen sind.

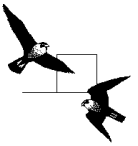
Aus all diesen Beobachtungen ergeben sich eine Reihe von Fragen, deren Bearbeitung für die AGW zukunftsweisend sein mag. Wie wird sich die Koexistenz von Wanderfalken und Uhus in den nächsten Jahren entwickeln? Gibt es für beide freie Brutplatz- und Nahrungsreserven? Werden oder können die Falken auf andere Standorte ausweichen? Soll oder muss in diese Dynamik durch bestandsstützende Maßnahmen steuernd eingegriffen werden? Grundsätzlich wird es wichtig sein, dass wir die Populationsentwicklung beider Arten, aber auch der anderen Felsbrüter, weiterhin in zeitlich und räumlich hoher Dichte erfassen, denn nur so können wir Entwicklungen und deren Ursachen erkennen sowie gleichzeitig die wertvollen Grundlagendaten erheben, die zur Beurteilung wichtiger Fragen des Natur- und Artenschutzes von Bedeutung sind. Die hohe Nachfrage nach AGW-Daten im Zusammenhang mit der Planung und Erstellung von Windkraftanlagen untermauert exemplarisch die Bedeutung unserer Arbeit. Konkrete Planungen für eine zukünftige individualisierte Kennringberingung im Rahmen eines national koordinierten Farbmarkierungsprogramms, der Einsatz von moderner Kameratechnik beispielsweise im Biosphärengebiet Schwäbische Alb, aber auch die weiterführende Aufarbeitung des Datenbestands und der aktualisierte Internetauftritt (<http://www.agw-bw.de/>) sind neben dem langjährigen Monitoring der Felsbrüter Teilbereiche der Aktivitäten am Vorabend des 50. Jahrestages der AGW in Baden-Württemberg.

Erste dokumentierte Baumbrut des Wanderfalken in Baden-Württemberg

Michael Preusch, Bernd Gromm, Hans-Martin Gäng, Karl-Friedrich Raqué, Jörg Edelmann

Nach der Wiederansiedlung eines baumbrütenden Wanderfalkenbestandes in Nordostdeutschland und einzelnen Brutnachweisen aus weiteren Bundesländern konnte im Jahr 2014 auch in Baden-Württemberg eine Baumbrut dokumentiert werden. Der Brutplatz befindet sich im östlichen Landkreis Karlsruhe im vormaligen Horst eines Mäusebussards in einer alten Buche. Der Baum steht am Rande eines Buchenaltholzbestandes mit freiem Blick über eine Schonung hinweg. Beobachtet wurde aus ca. 400

Metern Entfernung ohne auffällige Beeinträchtigung der Vögel. Die erste Kopulation ist auf den 8.3.2014 dokumentiert. Das Weibchen zeigt sich noch nicht voll ausgefärbt (Querbänderung bei noch erhaltenem bräunlichem Farbton des Gefieders), das Männchen ist adult. Das Weibchen ist beidseitig rot beringt und stammt damit eindeutig aus Baden-Württemberg und dem Bruthabitat Fels/Steinbruch. Das Männchen ist unberingt.



♀ beidseits rot beringt (BW, an Felsen / Steinbruch)
(Foto: M. Preusch)



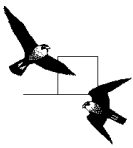
Brutwechsel: ♀ am Horstrand
(Foto: M. Preusch)

Der erste Brutwechsel konnte am 13.3.2014 beobachtet werden. Bei erschwerten Beobachtungsbedingungen auf Grund der zunehmenden Blätterdichte wurde am 12.4. die erste Fütterung beobachtet. Am 25.4. ließen sich sicher zwei Nestlinge im dunklen Dunenkleid erkennen. Die beiden Jungvögel wurden zuletzt am 30.4. in guter Kondition beobachtet. Am 3.5. erschien der Horst leer, weshalb am 4.5. der Aufstieg zur Vor-Ort Kontrolle erfolgte. Die Jungvögel waren verschwunden, am Baum und im dichten Unterholz selbst gab es keinen Hinweis auf menschliches Einwirken.

Das Horstsubstrat, bestehend aus Beuteresten und Totholz, war leicht feucht aber nicht nass. Witterungseinfluss wie Starkregen oder Kälteeinfluss kann auch unter Berücksichtigung des Alters der Jungvögel ausgeschlossen werden. Möglich wären Prädatoren wie Habicht, Uhu oder Baummarder, deren Vorkommen im Gebiet, sicherlich möglich, wenn auch nicht explizit beschrieben ist. Beide Alt-

vögel ließen sich am Tag der Horstkontrolle vor Ort beobachten. Die Nutzung des Horstes als „Ausweichplatz“ erscheint unwahrscheinlich, da im Umfeld von mindestens 10 km keine weiteren Wanderfalkenbrutplätze bekannt sind. Dennoch kann dies vor allem unter Berücksichtigung etwaiger Mastenbruten nicht ausgeschlossen werden. In Anbetracht der Bestandsdichte des Wanderfalken in Baden-Württemberg ist damit zu rechnen, dass es bereits häufiger zu Baumbruten kam, bzw. kommen wird. Dies stellt eine neue Herausforderung an unsere Beobachter dar. Um etwaige Brutplätze zu sichern und zu erhalten, sollten bereits die Verdachtsfälle den Regionalbetreuern gemeldet werden.

Literatur: Preusch M, Gromm B, Gäng HM, Raqué KF, und Edelmann J: Erste dokumentierte Baumbrut des Wanderfalken *F. peregrinus* in Baden-Württemberg – Populationsdruck contra Horstplatzprägung? Vogelwarte, im Druck.



Zwei Weibchen und ein Terzel: Fortsetzung der Menage á trois von 2013

Gerhard Rietschel

Im Jahresbericht der AGW für 2013 berichtete der Autor über eine erfolgreiche Wanderfalkenbrut in Mannheim, bei der das alteingesessene ♂ (das in diesem Horst 2004 erbrütet worden war und 2006 seinen verschwundenen Vater ersetzte) mit zwei weiblichen Vögeln während der gesamten Brutzeit friedlich zusammenlebte, und in der sich die drei

24.3.: ♀11 brütete, das ♂ kam mit Beute, ♀11 übernahm und flog ab, das ♂ ging auf das Gelege, das jetzt aus 3 Eiern bestand.

27.3.: ♀08 brütete, ♀11 saß am Eingang und lahnte. Das Lahnen wurde von außerhalb beantwortet. Das ♂ flog unter lauten Begrüßungen ein. ♀08 stand auf



♀ 08 links, ♀ 11 rechts am Schlupftag
(Foto: Gerhard Rietschel)



♀ 11 vorne und ♂ vor Stadtkulisse
(Foto: Gerhard Rietschel)

Vögel das Brutgeschäft redlich teilten. Im Frühjahr 2014 war die Spannung natürlich groß, ob die Menage á trois eine Fortsetzung erfahren werde.

Im Folgenden nun die wichtigsten Beobachtungen durch die Gucklöcher des Brutkastens. Das 2008 geborene ♀ wird als ♀08 bezeichnet (entspricht dem „Fremd ♀“ in dem letztjährigen Bericht), das 2011 geborene als ♀11:

Ab Mitte/Ende Februar war immer mal wieder ein Falke im Horst, eine sichere Identifizierung war aber nicht möglich.

Am 01. März konnte das jüngere der beiden ♀♀ (♀11) identifiziert werden, auch an Hand der dauerhaften Kahlstelle auf dem Oberkopf, die schon 2011 bei dem Bruchpiloten zu erkennen war.

Am 18.3. lag das erste Ei im Horst, hinzu kam das ältere ♀ (♀08).

21.3.: sonnig warm, zwei Eier vorhanden, das ♂ saß am Eingang, ♀11 stand neben den Eiern. Somit war klar, dass die gleiche Konstellation herrschte wie 2013 mit denselben erwachsenen Vögeln.

22.3.: ♀11 saß fest auf dem Gelege, das ♂ kam nach 40 min. und versuchte, sie vom Gelege zu drängen, ohne Erfolg. Schließlich ließ er sich „hudernd“ neben ihr nieder.

und lahnte. ♀11 flog ab und das ♂ nahm seinen Platz ein. ♀08 ging wieder aufs Gelege, nach kurzer Zeit flog das ♂ ab.

31.3.: Ein ♀ saß auf der Wetterfahne, das ♂ brütete. ♀11 flog an, unter großem Gezicke stand das ♂ auf, ♀11 ging auf das Gelege und das ♂ flog ab.

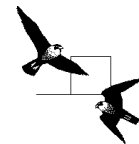
02.4.: ♀11 brütete, das ♂ kam mit Kleinvogel, ♀11 übernahm die Beute und flog ab, das ♂ ging auf das Gelege. ♀11 kam zurück und löste das ♂ beim Brüten ab, dieses blieb am Eingang stehen.

04.4.: Das ♂ brütete, ♀11 stand daneben, umrundete das ♂, versuchte offenbar, auf das Gelege zu kommen, vergeblich.

07.4.: Bei Sonne und Wärme saß das ♀11 fest auf dem Gelege. Das ♂ flog an und blieb am Eingang sitzen. Nach 10 min. lief es zu ♀11, umrundete sie, sie ging aber nicht vom Gelege. Schließlich ließ es sich neben ihr nieder, huderte und blieb „brütend“ neben ihr.

10.4.: Endlich war mal wieder ♀08 auf dem Gelege. Nach 30 min. brachte das ♂ einen Kleinvogel, ♀08 übernahm und flog ab, das ♂ ging auf das Gelege.

22.4.: ♀11 brütete, ♀08 stand daneben. Als ♀11 kurz aufstand, war ein nasser Jungvogel neben zwei Eiern zu sehen, ♀11 huderte sofort wieder. ♀08 saß eng



angeschmiegt an ♀11, das ♂ war nicht zu sehen.

23.4.: ♀11 huderte zwei Juvenile und ein Ei.

25.4.: ♀08 stand über einem Jungvogel und einem Ei, der zweite Jungvogel war verschwunden.

12.5. Beringung des männlichen Jungvogels. ♀11 bewachte und verteidigte. Nach Wiedereinsetzen des Juvenilen kam ♀08 und blieb beim Jungtier im Kasten.

26.5. Der Jungvogel wurde erstmals ohne Altvogel im Horst angetroffen und betrachtete interessiert die Welt von oben.

30.5.: Der Jungfalke landete als Bruchpilot in einem benachbarten Hof. Am 31.5. wurde er mit 550 g wieder auf die Turmempore hoch gesetzt, von wo er umgehend elegant abflog, gefolgt von einem Altvogel.

Während der gesamten Brut- und Aufzuchtzeit konnte nicht ein einziges Mal irgendeine Form von Aggression zwischen den Altvögeln beobachtet werden. Und wie im Vorjahr waren fast durchgehend

zwei Vögel am Horst anwesend. In allen Jahren ohne Dreierkonstellation trafen sich die Partner nur zum Brutwechsel oder zur Futterübergabe am Horst, so dass in der Regel nur ein Altvogel anwesend war, und ältere Jungtiere wurden oft über längere Zeit alleine gelassen.

Weshalb aber nur drei Eier gelegt wurden, und wie sich die Eier auf die beiden ♀♀ verteilten, ist unbekannt. Man könnte vermuten, dass nur eines der ♀ gelegt hat und das zweite gewissermaßen als „Tante“ bei der Brut geholfen hat. Dies hätte sich aber nur durch DNA-Proben klären lassen, die aber nicht genommen wurden.

Bleibt abzuwarten, ob diese Dreierkonstellation auch im nächsten Jahr beibehalten wird, und mit welcher Gelegegröße wir es dann zu tun haben werden. Auch fragt es sich, was passiert, wenn das ♂ mal ausfällt, immerhin ist es jetzt 10 Jahre alt. Insofern können wir auf das nächste Jahr gespannt sein.

Erste erfolgreiche Fünferbrut im Lande

Jürgen Becht



Fünferbrut Altbach (Foto: Jürgen Becht)

Am 9. Mai war die Überraschung am HKW-Altbach im Kreis ES groß. Beim Aufsuchen des Brutplatzes saßen 5 Junge in der Brutkiste. Bei allen im Vorfeld beobachteten Fütterungen waren immer nur 3 Jungvögel sicher zu sehen.

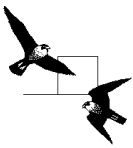
Die Nestlinge waren zwischen 18-22 Tagen alt. Von den 5 Jungen waren 3 ♀ und 2 ♂. Alle 5 wurden gewogen und vermessen. Die ♀ lagen mit vollem Kropf im Mittel bei 760 g. Die beiden ♂ wogen mit leerem Kropf 530 bzw. 500 g.

Über die Balz- und die Brutzeit war bei allen Kontrollen immer nur das Revierpaar zu sehen.

Es konnte während der ganzen Beobachtungszeit kein Drittfalke im Revier festgestellt werden. Brutbeginn war am 15. März, Schlupf ab dem 17. April. Alle 5 Junge sind erfolgreich, ohne Zwischenfälle, zwischen dem 31. Mai und dem 4. Juni ausgeflogen.

Leider konnten nur 4 der 5 Jungen beringt werden. Mit 4 Resträngen von der vorigen Beringung kommend war eigentlich kein Engpass zu befürchten.

Beringt wurden die 3 ♀ und ein ♂. Von einer Nachberingung wurde auf Grund des zu großen Aufwandes bewusst abgesehen.



Rettung im letzten Moment

Harald Denicke

Vorbemerkung des AGW-Vorstandes

Im März 2013 wurde von Luis Ramos (Kressbronn) erstmals ein Wanderfalkenpaar am Kamin der ehemaligen Papierfabrik in Baienfurt (Landkreis Ravensburg) nachgewiesen. Gerhard Kersting vom AGW-Vorstand konnte dann am 24. April einen Brutwechsel beobachten, so dass es sicher war, dass eine Brut stattfand. Leider verlief diese erfolglos.

Der NABU Ortsgruppe Weingarten ist zu danken, dass sie sich umgehend für den Schutz des Wanderfalken engagierte, denn es stand bereits im Frühjahr 2013 fest, dass das stillgelegte Industriegelände der ehemaligen Papierfabrik einschließlich des Schornsteins, an dem die Falken brüteten, abgerissen werden sollte.

Aus Sicht des AGW-Vorstandes ist es im höchsten Maße verwunderlich, dass weder die Höhere noch die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Wanderfalkenbrut in die Wege leitete, obwohl beide Behörden bereits seit Frühjahr 2013 über den Wanderfalkenbrutplatz am Schornstein informiert worden waren!

Im Jahr 2013 wurden erstmals Wanderfalken am Kamin des Kraftwerkes im Landkreis Ravensburg beobachtet. Das Verhalten der Vögel wies eindeutig auf eine Brut hin. Daraufhin wurde die Untere Naturschutzbehörde des LK Ravensburg verständigt, mit dem Ziel diesen Kasten nach Ende der Brutzeit an einen anderen geeigneten Ort umzusiedeln. Ich hatte ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dies jedoch nicht während der nächsten Brutzeit geschehen

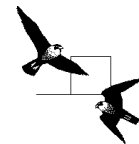
dürfe. Der neue Besitzer des Geländes plante bereits damals, den Kamin im Jahr 2014 zu sprengen um Platz für neue Investoren zu schaffen. Deswegen sollte er der Auflage im Bebauungsplan nachkommen, den Kasten vor einer weiteren Brut umzuhängen.

Am 6.5.2014 erfuhr ich dann durch die Medien, dass die Sprengung des Kamins nun am 10.5.2014 um 11 Uhr erfolgen sollte. Wieder hatten ich und engagierte Mitglieder vom NABU Weingarten mündlich und schriftlich Protest bei der Naturschutzbehörde eingelegt, da der Kasten trotz Auflage nicht umgehängt war. Diese teilte mir auf Anfrage mit, sofort einschreiten zu wollen. Am 7.5.2014 telefonierte ich in dieser Angelegenheit schließlich noch mit dem Bürgermeister von Baienfurt. Er wusste bis zu diesem Augenblick nichts von den brütenden Wanderfalken. Er versprach umgehend der Sache nachzugehen. Ebenfalls unterrichtete ich einen regionalen Radiosender (Radio 7) über die geplante Kaminsprengung, obwohl hier Wanderfalken (eine streng geschützte Art) ihre Jungen aufzogen. Es folgte ein Interview, welches am nächsten Tag einige Male gesendet wurde.

Buchstäblich in letzter Stunde, nämlich am 9.5.14 gegen 16.00 Uhr, wurde vom Regierungspräsidium Tübingen die Umsiedlung der Falkenfamilie inklusive des Nistkastens an einen benachbarten Kamin angeordnet. Und dies, obwohl die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) davon abgeraten hatte. Die Umsiedlung geschah dann 1 Stunde vor der Kaminsprengung am 10.5. ab 10.00 Uhr. Erst 3 Stunden später wurde der Kasten mit den Jungvögeln an den Ersatzkamin montiert. Das Alter der Pulli betrug ca. 20 bis 21 Tage. Die gesamte Umsiedlungsaktion wurde durch einen ehemaligen Mitarbeiter und Bio-



Sprengung des Schornsteins am 10.05.2014
(Foto: Christoph Filippidis)



logen des Umweltamtes Ravensburg begleitet. Offenbar hielt es das Regierungspräsidium nicht für notwendig, Experten der AGW hinzuzuziehen. Wiederum 3 Stunden später war noch immer kein Altvogel zu seinen rufenden Jungen geflogen. Grund war offensichtlich der Ausleger des Autokrans, der für die Umsetzung benötigt wurde. Der LRA-Mitarbeiter erschien relativ unsicher und war ziemlich nervös, sollten die Altvögel nicht füttern. Dafür gab es Plan B: Die 3 jungen Wanderfalken sollten wieder entnommen werden und in das Vogelschutzzentrum nach Mössingen gebracht werden. Schade war,

dass der Verantwortliche über keinerlei Kontaktdaten verfügte! Erst auf Drängen von Reinhold Weishaupt, NABU-Mitglied (Weingarten), wurde der Ausleger abgesenkt. Nur wenige Minuten später erschien ein Altvogel mit geschlagener Beute und flog zum Nistkasten.

Zum Glück war die Aktion letztendlich doch erfolgreich. Die ersten Jungen flogen am 19.06.2014 aus.

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Mitwirkenden Hubert Kapler, Reinhold Weishaupt, Jürgen Lorinser und dem NABU Weingarten.

Neues vom Uhu im Raum Freiburg

Christian Harms, Frank Rau und Rudolf Lühl

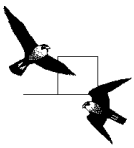


(Foto: Christian Harms)

Nach dem wenig erfolgreichen Jahr 2013 verlief die Uhu-Brutsaison 2014 im Raum Freiburg unter verschiedenen Gesichtspunkten höchst erfreulich. Ein deutlicher Zuwachs an Brutpaaren, Brutplätzen, ausgeflogenen und beringten Junguhus war zu verzeichnen. Elf Brutpaare (5 davon neu) erbrüteten insgesamt 25 Junge, von denen 17 an 7 Brutplätzen von uns beringt werden konnten. Hinzu kamen noch 6 Paare ohne nachgewiesene Brut. Eine Brut an einem zuvor nicht bekannten Ort wurde nach unbeabsichtigter früher Störung aufgegeben; die 2 Eier des Ge-

leges konnten sichergestellt und zur Analyse weitergereicht werden. Unter den neu identifizierten Brutpaaren waren erstmals in unserem Gebiet 3 Gebäudebrüter.

Erfreulich ist auch die erhöhte Beobachtungsdichte und systematische Datenerfassung nach einem vereinheitlichten Berichtsschema, das eine erweiterte und detailliertere Auswertung sowie eine bessere Koordinierung der Beobachter ermöglichen soll. Wenngleich noch nicht alle unserer Beobachter in gleicher Intensität nach diesem System berichtet ha-



ben, zeichnen sich schon jetzt sehr interessante Erkenntnisse ab. Mittelfristig erwarten wir uns eine genauere Kenntnis der Vorgänge an den einzelnen Brutplätzen und ein vertieftes Verständnis des Verhaltens der observierten Uhu-paare in ihren Revieren.

Erfasst wurden 196 Besuche an 19 Zielorten, davon bereits 12 im 4. Quartal 2013 (Herbstbalz) an 5 Orten; der Schwerpunkt der Besuche (143 an 18 Orten) erfolgte im 1. Quartal 2014 während der Hochbalz zur Ermittlung des Brutbeginns; weitere 41 Besuche entfielen auf Beringung (7) und Nachsuche im 2. und 3. Quartal an 9 Orten. Insgesamt wurden 17 Zielorte genauer beobachtet, allerdings mit unterschiedlicher Intensität (2 Brutplätze waren zu Beginn der Beobachtungsperiode noch nicht bekannt). Die Besuchsintensität reichte von 3 Besuchen bis 34 an einem attraktiven und leicht zugänglichen Brutplatz. Für den besonders relevanten Zeitraum (1. Quartal) war an 16 von 19 Orten Uhuaktivität feststellbar. Drei Zielorte waren unter Beobachtung, weil dort im Vorjahr rufende Uhus präsent waren, zeigten aber in diesem Jahr keine Anzeichen von Uhu-präsenz. Im Rahmen der Beobachtertätigkeit konnten 5 neue aktive Brutpaare an neuen Standorten lokalisiert werden, mit 9 Jungen, von denen 6 beringt werden konnten.

Die Aktivität der Uhus an den verschiedenen Zielorten variierte sehr stark. Während der Hauptbeobachtungsperiode im 1. Quartal wurden rufende Männchen in 54 Fällen an 13 Zielorten ermittelt, d.h. bei weniger als 40% der Besuche. Sichtungen des Männchens waren in 31 Fällen zu verzeichnen, was gerade einmal 22 % der Besuche entspricht, und nur an 9 der observierten Zielorte. Noch seltener waren Sichtungen des Weibchens (15x an 6 Orten) und rufende Weibchen (13x an 7 Orten). An einem etablierten Brutplatz war zur Zeit der Hochbalz bei 6 Besuchen in Folge kein rufendes Männchen feststellbar. Weitere Besuche bestätigten später die Präsenz eines Uhu-paares am Ort. Der angestammte Brutplatz blieb jedoch ungenutzt. Erst die Nachsuche im 2. und 3. Quartal ergab, dass das Paar auch heuer erfolgreich (an einem anderen, unidentifizierten Brutplatz) gebrütet und mindestens 1 Junguhu produziert hat.

Nicht nur bei diesem Brutpaar war die Nachsuche nach ausgeflogenen, bettelnden Jungen im 2. und 3. Quartal erfolgreich. Mindestens in einem weiteren Fall konnten in einem Steinbruch mindestens 2 junge Uhus plus fütternde Altvögel festgestellt werden, wo zuvor Uhuaktivität, aber weder ein Brutplatz noch ein Paar identifiziert worden war. In einem anderen Fall, bei klarer Anwesenheit eines Paares während der Hochbalz, konnte trotz mehrfacher Nachsu-

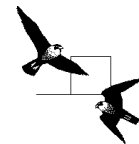
che im Juni/Juli kein Nachweis einer erfolgreichen Brut erbracht werden.

Insgesamt bestätigen unsere Erfahrungen, dass es sich lohnt, an strittigen oder schwierigen Zielorten eine gezielte Nachsuche nach bettelnden Junguhus zu unternehmen, insbesondere dann, wenn im Frühjahr kein sicherer Brutnachweis erbracht werden konnte. Juni bis Anfang August ist für die Nachsuche der beste Zeitraum, wenn sich die Jungen noch im Nahbereich des Brutplatzes aufhalten. Später sind die Junguhus bereits zu agil, zu flexibel in der Wahl ihres Aufenthaltsorts.

Überraschend war für uns der vergleichsweise späte Brutbeginn aller Uhu-paare in unserem Bereich in der 1. Märzhälfte. Bei der überaus milden Witterung im Winter und Frühjahr hätten wir dieses Jahr eher einen frühen Brutbeginn erwartet. Zum Vergleich: Eines unserer langjährigen Brutpaare hatte 2012, bei deutlich ungünstigeren Verhältnissen, bereits in der letzten Januarwoche mit der Brut begonnen und mehrfach Schneeschauer erdulden müssen. Auch bei den anderen Paaren lag der Brutbeginn damals deutlich früher als in diesem Jahr.

Und noch eine interessante Beobachtung: Mehrfache Verhörungen eines Uhu-paares lenkten unsere Aufmerksamkeit auf einen Waldrücken mit mehreren historischen Steinbrüchen als potentiellen Brutplatz. Per Zufall wurde später ein bebrütetes Gelege in einer nahegelegenen Ruine gefunden: Der aktuelle Brutplatz befand sich demnach mindestens 300 m entfernt vom Ort der Rufaktivität. Trotz der Störung wurden an diesem neuen Brutplatz 3 Junguhus flügge und konnten von uns beringt werden. Ein langjähriger, aber aus der Distanz nicht einsehbarer Brutplatz, am Fuß eines kleinen Felsens, recht hoch gelegen am Westrand des Schwarzwaldes, zeigte über die Jahre regelmäßig Uhuaktivität, jedoch nur selten eine Brut. Zur Klärung wurde dieses Jahr frühzeitig eine Überwachungskamera installiert. Die Auswertung der Bilder im Juli ergab eine häufige Anwesenheit eines einzelnen Uhus sowie sporadische Präsenz eines Paares im kritischen Zeitraum Februar bis April, nebst etlichen Besuchen von Hauskatze, Marder und Fuchs. Eine Brut fand an diesem Platz nicht statt, obwohl er offensichtlich auf die Uhus eine erhebliche Anziehungskraft ausübte. Mehrere Kontrollen bis in den August machen es unwahrscheinlich, dass das Paar in der näheren Umgebung an einem anderen Platz erfolgreich brütete.

Um eine präzisere Erfassung der Vorgänge an ausgesuchten Uhu-Brutplätzen zu ermöglichen, werden wir in den kommenden Jahren verstärkt Überwachungskameras an relevanten - aktiven wie potentiellen - Brutplätzen einsetzen.



Herzlichen Dank an alle Beobachter, Beringer und Kletterer, die zu diesen Ergebnissen aktiv beigetragen haben (W. Bühler, M. Burchard, M. Glock, A. Kollmann, T. Kaphegyi, M. Nahm, F. Pfaff, G. Ringwald, F. Wichmann).

Als erfreulich zu vermerken ist schließlich die Tatsache, dass die langjährigen Uhuaufzeichnungen von Dieter Rockenbach inzwischen in die AGW-Datenbank integriert wurden.

Plastikmüll bedroht auch Wanderfalken

Robert Sammer und Andreas Buck

Jeder von uns hat wohl schon vom Plastikmüll in den Weltmeeren gehört oder Bilder davon gesehen. Dieser Plastikmüll bedroht mittlerweile alle Meeres-tiere sowie die Seevögel, die am oder auf den Mee-ren leben. Durch das Einwirken von Salzwasser, Sonnenlicht und Wellengang zerfällt Plastikmüll zu

verfängt sich mancher Alt- oder Jungvogel und kommt dann elend um (siehe z.B. den Bericht im Heft 02/14 der Zeitschrift „vögel“).

Jedoch auch im Binnenland besteht für Vögel Gefahr durch Plastikschnüre. Dabei handelt es sich in der Regel um Bindegarn, das hauptsächlich von der Landwirtschaft für Ballenpressen (Stroh-, Heu-, und Silageballen) eingesetzt wird. Deren Reste bleiben auf den Feldern liegen, werden von verschiedenen Vogelarten eingesammelt und zum Auspolstern ihrer Nester benutzt. Bindegarne bestehen im Wesentlichen aus dem Kunststoff Polypropylen. Die häufigste bei uns verwendete Farbe ist blau.

Im Originaltext aus einer Werbebroschüre eines der vielen Anbieter steht unter der Überschrift 'Umweltschutz': „Bindegarne sind absolut ungiftig und umweltfreundlich. Darüber hinaus ist das Garn durch eine spezielle Stabilisierung sehr UV-stabil und witterungsrobust. Die Farbe des Garns nimmt hierbei weder auf die Qualität noch auf die Umweltverträglich-



Bild 1: Kolkrahe mit Plastikschnur
(Foto: Andreas Buck)

sogenanntem Mikroplastik und wird in dieser Form von fast allen im Meer lebenden Lebewesen aufgenommen.

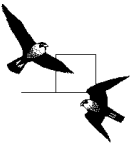
Eine weitere Bedrohung für Meeresvögel bilden aus Plastik bestehende Reste von Fischernetzen, Angelschnüren usw. Sie werden von den Vögeln zur Auspolsterung ihrer Nester benutzt. In diesen Resten



Bild 2: Plastikmüll im Horst
(Foto: Andreas Buck)

lichkeit Einfluss. Nach 3-4 Jahren der Freibewitterung, beginnt das Bindegarn ungiftig und ohne Rückstände zu zerfallen.“

Bei der Kontrolle eines Kolkrahenhorstes im Großen Lautertal am 18.05.2009 befand sich der einzelne, am 23.04.2009 beringte Jungrabe immer noch im Horst. Vom Alter her war er jedoch schon seit min-



destens einer Woche flüge. Er versuchte auch immer wieder den Horst zu verlassen und zog dabei jedesmal einen Teil der Horstauspolsterung mit auf den Horstrand. Bei der Rückkehr in die Horstmulde, klappte die Polsterung wieder zurück. Es war eindeutig, dass ihn irgendetwas festhielt. Am folgenden Tag wurde dann der Horst beklettert. Der Kolkrabe hatte sich in den eingetragenen Schnüren aus Bindgarn verfangen und wäre ohne unser Eingreifen mit Sicherheit ums Leben gekommen (Siehe Bild 1).

Nach dem Entfernen der Schnüre flog er sofort zur gegenüber liegenden Talseite.

Wanderfalken bauen ja bekanntlich keine eigenen Nester. Ihnen droht also eigentlich keine Gefahr

durch diese Kunststoffschnüre. Sie benutzen jedoch als Nachmieter Kolkrabennester. Und dabei droht ihnen durch die ja immer noch vorhandenen Schnüre ebenfalls Gefahr (siehe Bild 2). Der betreffende Jungfalk wurde am 12.05.2014 im Großen Lautertal beringt. Das Beklettern der Horste zum Beringen der Vögel kann also durchaus einmal Leben retten.

Außerdem kann man sich fragen, was aus dem zerfallenden (siehe Text der Werbebroschüre) Bindgarn wird. Ohne Rückstände zerfallen wird es wohl nicht. Eher zerfällt es zu Mikroplastik und landet schließlich durch Aufnahme über Würmer usw. wieder im Nahrungskreislauf. Letztlich also auch im Menschen.

Ein neues Uhuvorkommen im Karlsruher Hafen

Friedemann Scholler, Peter Havelka und Artur Bossert



Junguhu in Lagerhalle (Foto: Friedemann Scholler)

Seit Dezember 2013 wurden im Bereich der Mülldeponie West regelmäßig Beobachtungen von zunächst einem, dann zwei Uhus gemacht. Dabei handelte es sich offensichtlich um ein Paar, was am Größenunterschied deutlich erkennbar war. Die Vögel hielten sich auf dem Gelände der Mülldeponie, meist oberhalb der Solarpaneele auf um zu jagen. Sie flogen auch in die nähere Umgebung, wobei sie vorzugsweise auf dem Förderturm der Südwest Asphalt GmbH & Co. KG standen.

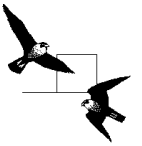
Nach dem 19.01.2014 konnten keine Beobachtungen mehr am Energieberg (Alte Müllkippe) gemacht werden. Ab Februar gab es aber recht unbestimmte Hinweise durch Anlieger im Hafen, insbesondere vom Südbeckenbereich. Konkretisiert wurden die Hinweise durch das Verhören der Uhus. Die Rufe

des Männchens konnten am 23.02. aus der Lagerhalle vernommen werden.

Am 27.02. wurde während der Nachsuche das Gelege auf einem Querträger der Dachkonstruktion gefunden. Ab April lagen dann zwei Junge im Alter von 10 – 14 Tagen im Horst. Bei der guten Ernährungslage entwickelten sich beide Jungvögel prächtig und konnten am 22. April mit den Ringen der Vogelwarte Radolfzell gekennzeichnet werden.

Die Ästlingsphase verbrachten die Jungen zunächst auf dem Koksberg in der Halle und sie wanderten dann sukzessive weiter auf den Boden der Halle. Eine Störung durch die alltäglichen Arbeitsabläufe (Belademaßnahmen durch Kran, Radlader und LKW) konnte nicht festgestellt werden. Mit fortschreitendem Alter begaben sich die Jungvögel in die höher liegenden Bereiche der Halle, wo sie sich bevorzugt auf dem Metallgestänge sowie den Trägern aufhielten. Am 18. Juni wurden sie erstmals auch tagsüber im Außenbereich festgestellt. Der Familienverband hielt mindestens bis zum 12.8. zusammen.

Anmerkung der Redaktion: Ausgerechnet in unmittelbarer Nachbarschaft dieser Uhubrut sollte am letzten Juniwochenende ein Großfeuerwerk aufgezogen werden. Zu diesem Zeitpunkt waren die Junguhu im Ästlingsstadium und noch sehr unsicher im Fliegen. Das hätte ihren Tod bedeuten können! Nach sachkundigem Widerstand von Herrn Scholler stoppte der verständnisvolle OB Mentrup erfreulicherweise die unsinnige Planung. Wir danken dafür!



Fünf tote Wanderfalken in Karlsruhe: Alles Vergiftungen?

Friedemann Scholler und Artur Bossert



(Foto: Friedemann Scholler)

Im Jahr 2012 wurden im Abstand von etwa 4 Wochen beide Wanderfalken eines Paares am Brutplatz am Wasserturm des Karlsruher Instituts für Technologie tot gefunden. Als Todesursache konnte damals eine Vergiftung durch Chlortalose sicher nachgewiesen werden. Im Kropf wurden Hühnerkükenreste gefunden, was auch auf eine gezielte Vergiftung durch ausgelegte Köder schließen ließ.

Am 12.05.2014 nahmen wir am gleichen Brutplatz eine Beringung von 3 jungen Wanderfalken vor, die am 9.6. ausflogen. Unmittelbar in der Nähe des Brutkastens fanden wir auf dem Gitterrost zwei schon stark skelettierte Wanderfalkenmumien (siehe Foto), die beide 2011 beringt worden waren. Ihr Tod könnte 2014, aber auch schon 2013 eingetreten sein.

Möglicherweise bestand ein Zusammenhang mit einem unweit des Turmes im Herbst 2013 auf einem Gehweg aufgefundenen beringten toten Wanderfalkenweibchen, das starken Madenbefall aufwies. Die Todesursache war nicht mehr festzustellen. Der Tod könnte durch Revierkämpfe bei der Herbstbalz oder auch durch Vergiftung verursacht worden sein.

In nur 2 Jahren wurden also 5 tote Wanderfalken gefunden, 2 mit Sicherheit vergiftet, eine beängstigende Bilanz!

In Tschechien abgeschossener juveniler Wanderfalke aus BW

Jürgen Becht



Vergebliche Behandlung beim Tierarzt
(Foto: AOPK CR)

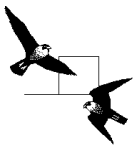
juv Wanderfalke am 24.04.2014 von Reiner Hanselmann an einer Brücke im Kreis Schwäbisch Hall im Alter von 23 Tagen beringt wurde. Der Vogel hatte 3 Nestgeschwister.

Das ♀ wurde am 8. August bei Homi Libchava, ca. 400 km vom Brutplatz entfernt, mit Schrot angeschossen und erlitt dabei eine Fraktur des Oberarmknochens. Nach der Behandlung durch einen Tierarzt schien alles in Ordnung zu sein. Am 12.8.2014 ist es dann leider verendet (posttraumatischer Schock).

Das ♀ ist gerade mal 157 Tage alt geworden, bevor es in Tschechien den Tod durch einen Kriminellen fand. Der Fall wurde angezeigt und wird von der örtlichen Polizei untersucht.

Herr Ulrich Augst aus Sebnitz hat an die AGW eine Anfrage aus Tschechien weitergeleitet. Anhand der Beringung konnte festgestellt werden, dass dieser ♀

Die Informationen stammen von der AOPK CR, Sprava CHKO Ceske Stredohori, Dr. Jaroslav Obermajor.



Besiedlung und Reproduktion bei hoher Bestandsdichte Beobachtungen aus dem Südschwarzwald

Frank Rau und Rudolf Lühl

In einem landschaftlich stark gegliederten, felsigen Untersuchungsgebiet im westlichen Südschwarzwald werden seit Jahren insgesamt 11 verschiedene Wanderfalkenbrutstandorte in Höhenlagen zwischen 650 und 1150 m NN überwacht. Werden die eindeutigen Wechselhorste berücksichtigt, lassen sich in einem Gebiet mit rund 6.5 km Radius 7 Brutreviere identifizieren, die zumindest seit den 1990er Jahren regelmäßig besetzt sind. Mindestens 4 weitere Brutreviere finden sich in einem erweiterten Umkreis bis 12 km Radius. Mit einer resultierenden maximalen Besiedlungsdichte von rund 1 Paar / 19 km² für den engeren Bereich und immerhin noch 1 Paar / 41 km² im erweiterten Betrachtungsraum ist das Gebiet als dicht besiedelt einzustufen (die mittlere Besiedlungsdichte Baden-Württembergs liegt aktuell bei 1 Paar / 138 km²). Der Mindestabstand zweier benachbarter Horste liegt bei 2.9 km, die maximale Distanz liegt bei rund 3.7 km.

Trotz einer vermeintlich üppigen naturräumlichen Ausstattung zeigen sich aber im Untersuchungszeitraum 2008 - 14 bei jährlich hoher Besiedlungsdichte auffallend niedrige Reproduktionsdaten (siehe Tabelle). Mit Ausnahme von 2009 waren in jeder Brut-saison seit 2008 mindestens 6 der 7 Reviere besetzt, aber nur 2008 schritten alle anwesenden Paare auch zur Brut. Die Anzahl der erfolgreichen Bruten erreichte nur im besonders guten Jahr 2010 den Wert 3 entsprechend der Hälfte der anwesenden Paare, lag aber sonst zumeist bei lediglich einer. Die Reproduktivität der erfolgreichen Revierpaare war nur 2010 und 2011 über dem Landesdurchschnitt, jene aller anwesenden Paare lag zumeist recht deutlich unter diesem. An lediglich einem Standort wurde im Zeitraum 2008 – 14 keine Brut begonnen, an allen anderen wurde mindestens einmal eine Brut beobachtet und in 4 Revieren wurde erfolgreich gebrütet.

Tabelle: Brutbiologische Kenndaten im Untersuchungsgebiet 2008 – 2014

	RP	Ev	Imm ♀	Brut	Erf. Brut	Fl. Juv.	J/RP	J/Brut	J/erf.Br.	BW J/RP	BW J/erf.- Br.
2008	6			6	1	2	0.33	0.33	2.00	1.48	2.51
2009	4	1		3	1	2	0.50	0.67	2.00	1.54	2.46
2010	6	1		4	3	9	1.50	2.25	3.00	1.56	2.60
2011	7		2	4	2	7	1.00	1.75	3.50	1.41	2.49
2012	7		1	3	1	2	0.29	0.67	2.00	1.64	2.70
2013	7		3	4	1	1	0.14	0.25	1.00	1.16	2.49
2014	6			5	2	3	0.50	0.60	1.50	1.32	2.46

(RP: Revierpaare, Ev: Einzelvögel, Imm ♀: Immature Platzweibchen, Brut: Anzahl begonnener Bruten, Fl. Juv: Flüge Juvenile, J/RP: Flüge Juvenile pro Revierpaar, J/Brut: Juvenile pro begonnener Brut, J/erf.Br.: Juvenile pro erfolgreicher Brut, BW J/RP: Flüge Juvenile pro Revierpaar in Baden-Württemberg, BW J/erf.Br.: Juvenile pro erfolgreicher Brut in Baden-Württemberg)

Warum sind im Untersuchungszeitraum 2008 – 14 die Brutergebnisse bei hoher Revierpaardichte so schlecht? Hierauf gibt es zunächst keine eindeutigen und allgemeingültigen Antworten. Die Plätze können sehr unterschiedlich betrachtet werden:

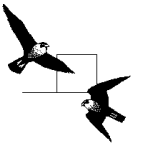
Platz 1: Revierpaar jährlich anwesend, 3 erfolglose Bruten (es wurden mehrere Scheinbruten festgestellt). Horst in aufgelassenem Steinbruch. 1989 bis 2007 recht erfolgreicher Standort. Das langjährige ♂ (an kahler Kopfplatte erkennbar) war seit 2013 nicht mehr anwesend. 2014 Brutverlust nach langer Brutphase (Eischalenreste).

Platz 2: Revierpaar jährlich anwesend, eine erfolglo-

se und eine erfolgreiche Brut. Zwei abwechselnd besiedelte Wechselhorste. 1984 bis 2007 recht erfolgreiches Revier. 2014 adultes Paar ohne Brut, aber Störungen durch Felssanierungsarbeiten.

Platz 3: Revierpaar jährlich anwesend und brütend (5 erfolglose und 2 erfolgreiche Bruten). Standort seit 1973 besiedelt, wurde 30 Jahre dauerbewacht. Hier flogen von 1977 bis 2007 61 Wanderfalken aus. 2012 war in rund 1 km Distanz ein einzelner Uhu anwesend. 2014 erfolgreiche Brut mit einem Jungvogel.

Platz 4: Revierpaar in 6 von 7 Jahren anwesend, dann aber jedes Mal brütend (2 erfolglose und 4 er-



folgreiche Bruten). Seit den 1990er Jahren besiedeltes Revier, ab 2000 sehr guter Kunsthorst mit Dach. 2014 Brutaufgabe ohne erkennbaren Grund.

Platz 5: Revierpaar in 3 von 7 Jahren anwesend, einmalig war nur ein Einzelvogel anwesend. Keine Brut. Seit 1987 besiedelt, aber kein Brutversuch erfolgreich. Seit 2009 sehr guter Kunsthorst mit Dach. 2014 ohne Wanderfalken.

Platz 6: Revierpaar in 6 von 7 Jahren anwesend, 6 erfolglose Bruten. Einmalig war nur ein Einzelvogel anwesend. Revier mit 3 Wechselhorsten, schwerpunktmäßig ist aber ein Standort besetzt. 1981 bis 2006 erfolgreiches Revier. 2014 vertrieben Kolkrahen das Wanderfalkenpaar an andere Stelle.

Platz 7: Revierpaar jährlich anwesend, 1 erfolglose und 4 erfolgreiche Bruten. Seit 1983 besiedeltes Revier mit unterschiedlichen Horststandorten in Felswand, regelmäßig erfolgreich. 2012 war hier über längere Zeit ein einzelnes Uhu-♂ anwesend. 2014 erfolgreiche Brut mit 2 Jungvögeln in Kolkhorst.

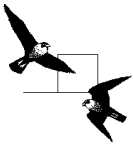
Aus der Zusammenstellung wird deutlich, dass die Plätze nicht alle als suboptimal einzustufen sind und die Beeinflussung der Standorte durch anwesende Uhus eher gering ist. Eine Anwesenheit von Uhus vor 2012 kann recht sicher ausgeschlossen werden, die nächstgelegenen, dauerhaft besiedelten Uuhorste liegen deutlich über 6 km entfernt. Eine Veränderung der anthropogenen Beeinflussung kann lokal nicht ausgeschlossen werden (insbesondere ein Standort ist durch Felssicherungsarbeiten 2013 und 2014 stark gestört worden), ist aber insgesamt betrachtet gering einzuordnen.

Aus der Analyse der vergangenen 20 Jahre (1995–2014) zeigt sich, dass bei kontinuierlich hoher Besiedlungsdichte (nur 2 Jahre mit weniger als 6 Revierpaaren) bis 2009 immer über 70% der anwesenden Paare eine Brut begannen. Von 1995 bis 2007 waren dabei mit Ausnahmen der Jahre 2001, 02 und 04 auch immer deutlich über 50% der Paare erfolgreich. Es zeichnet sich ferner eine 2008 einsetzende Entwicklung ab, bei der immer weniger erfolgreich brütende Paare auch immer weniger flügge Junge hervorbringen: lag der Mittelwert im Gebiet 1995 – 2007 bei 9,0 Jungen pro Jahr, so fällt er im Zeitraum 2008 – 14 auf nur noch 3,7 ab (1995 – 2014: 7,2 Junge/a). Auffällig ist, dass selbst in dem hervorragenden Jahr 2012 nur 2 Junge bei einer erfolgreichen Brut ausflogen.

Auch wenn es keine beobachteten unmittelbaren Anzeichen für eine gestiegene Konkurrenzsituation in den vergangenen Jahren gibt (Rivalenkämpfe, Dritt- oder sogenannte „Störfalken“, Nistplatzkonkurrenten), so bleibt doch die Vermutung bestehen, dass sich entweder an der ökologischen Gesamtkonfiguration etwas deutlich verschlechtert haben kann oder aber dass eben doch die intraspezifische Konkurrenz angestiegen ist. Ein Indiz dafür könnte die überproportionale Häufung von Paaren mit (korrekt bestimmten!) immaturen Weibchen 2011 – 13 sein. Es ist heute gesicherter Kenntnisstand, dass einjährige Wanderfalken-Weibchen schon fortpflanzungsfähig sein können und speziell in ausgedünnten Populationen ihre Chancen zur Brut erhalten und auch wahrnehmen (Wegner & Thomas: Jahresbericht AGW NRW 2012, S. 17–18), allerdings sollte ihr Anteil in gesättigten und stabilen Populationen eher gering sein (Wegner & Thomas: Jahresbericht AGW NRW 2012, S. 17–18). Interessant dabei könnte ein Vergleich mit der Situation der Habichte vor 1970 sein, als viele weibliche Brutvögel im Horst geschossen wurden und die vakanten Positionen durch immature Tiere ersetzt wurden. Beobachten wir neuerdings deshalb möglicherweise einen Weibchenmangel beim Wanderfalken? Sind die – allerdings bislang nicht erfassten – Uhus, die nächtens die brütenden Weibchen vom Horst pflücken, die Verursacher? Oder resultiert die dokumentierte Gesamtsituation aus „normalen“ Schwankungen und zunehmenden Stress? Insbesondere die Gebiete auf der Schwäbischen Alb dürften auch in naher Zukunft ausreichende Gelegenheiten bieten, solchen Fragen durch intensive Beobachtungen und vermehrten Einsatz von autonomen Kamerasystemen auf den Grund zu gehen. Einfache Antworten werden dabei nicht zu finden sein, aber die Dynamik bleibt spannend und stellt eine Herausforderung für die Zukunft dar.



(Foto: Bernd Zoller)



Heidelberger Wanderfalkenprojekt von den Vereinten Nationen ausgezeichnet

Karl-Friedrich Raqué

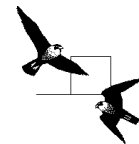


Hans-Martin Gäng bei der Auszeichnung

Hans-Martin Gäng, ein seit Jahrzehnten aktiver Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz, wurde am 6. August 2014 während einer Feierstunde im Heidelberger Rathaus im Namen der Deutschen Bundesstiftung Umwelt von Oberbürgermeister Dr. Würzner für das von ihm initiierte Projekt "Natürliche Wiederansiedelung wild lebender Wanderfalken in Heidelberg" ausgezeichnet. Seit 2011 würdigt die Dekade Biologische Vielfalt der Vereinten Nationen Initiativen, die sich in vorbildlicher Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen. Nachdem Hans-Martin Gäng Ende der 1990er Jahre die ihm im Murgtal seit 1965 anvertrauten Brutplätze des Wanderfalken verließ, um als Rektor die Leitung der Heidelberger Geschwister-Scholl-Schule zu übernehmen, knüpfte er umgehend Kontakte zu den entsprechenden Behörden und Entscheidungsträgern, um im Turm der Heidelberger Heiliggeistkirche in 56 m Höhe gemeinsam mit einer Schüler-Arbeitsgemeinschaft und Lehrern seiner Schule einen Nistkasten einzubauen. Denn der Wanderfalk war nach der letzten Brut 1953 im Heidelberger Schloss in der Kurpfalz ausgestorben. Ein neues Artenschutzprogramm, das bis zu der Pensionierung von Hans-Martin Gäng als Schulprojekt durchgeführt und seit 2007 unter seiner Leitung vom Arbeitskreis Greifvögel des NABU Heidelberg weitergeführt wurde und wird, war geboren worden.

Nach der Installation des Nistkastens 1999 schlüpfen seit dem Jahr 2000 bis heute nahezu 50 Jungfalken im Turm der Heiliggeistkirche und flogen erfolgreich aus. Durch Video-Übertragung auf einen Monitor im Foyer des Heidelberger Rathauses und ins Internet (www.ag-wanderfalken.de) können Interessierte das Geschehen während der Brut- und Aufzuchtphase verfolgen. Täglich werden hierbei während der Brutperiode etwa 300 Internetzugriffe aus dem In- und Ausland registriert; das bedeutet seit Projektbeginn über 1 Million Klicks auf die Website.

Dieses erfolgreiche Projekt hat mittlerweile in vielen Städten des In- und Auslandes Nachahmer gefunden und wird seit seinem Beginn tatkräftig von der Stadt Heidelberg, der Kirchengemeinde Heiliggeist, der Evangelischen Pflege Schönau als Eigentümerin der Kirche und den Naturschutzverbänden unterstützt, bei denen sich Hans-Martin Gäng in seiner Rede gebührend bedankte. Auch Karlfried Hepp, jahrzehntelanges Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Baden-Württemberg, ließ es sich trotz hohen Alters nicht nehmen, zusammen mit seiner Frau an der Feierstunde teilzunehmen. Das Gleiche gilt für Bernd Zoller und Frau. Herr Zoller nahm über die Jahre hinweg zahlreiche Bilder der Heidelberger Wanderfalken auf.



Glückwünsche für Friedrich Schilling

Jürgen Becht und Rudolf Lühl

Natur- und Artenschützer Friedrich Schilling, von vielen liebevoll "Frieder" genannt, feierte am 21. September seinen 90. Geburtstag. Herr Schilling gründete zusammen mit Claus König, Dieter Rockenbach und Herbert Walliser und einigen anderen 1965 "die" Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz; denn in ganz Deutschland gab es sonst fast keine Wanderfalken mehr. Unser Jubilar hat sich viele entscheidende Verdienste beim Schutz des Wanderfalken erworben. Genannt seien vor allem

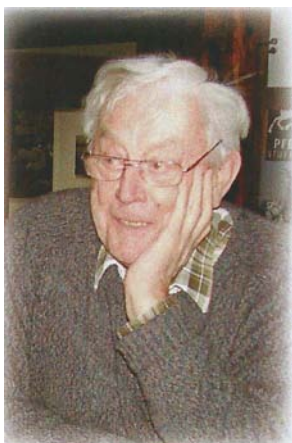
seine aufwendigen Untersuchungen an den oft zitierten "Resteiern", was schließlich zu seiner mit Peter Wegner herausgegebenen Schrift "Der Wanderfalke in der DDT-Ära" führte.

Lieber Frieder, wir wünschen Dir noch viel Rüstigkeit und manches beglückende Erlebnis mit Deinen Kindern, Deinem Enkel und den geliebten Wanderfalken.

Nachruf auf Freund und Vorbild Herbert Walliser

30.7.1929 - 21.3.2014

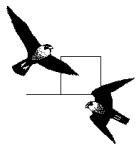
Dieter Rockenbach, Rudolf Lühl und Jürgen Becht



Nach längerer Krankheit ist unser allseits hoch geschätzter Freund Herbert Walliser gestorben. Wir haben mit ihm einen ungeheuer aktiven und unermüdlichen Wanderfalkenschützer verloren. Er war nicht nur 1965 einer der Begründer der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz, sondern er war dann auch bis 2003 ununterbrochen im Vorstand maßgeblich tätig. Zusammen erlebten wir die schweren Anfangsjahre. Wir wurden angefeindet oder belächelt, weil der Wanderfalke ohnehin aussterben

würde. Erst nach harter Arbeit nahm die Zahl der erfolgreich brütenden Paare zu, erreichte das angestrebte Ziel von 50 Paaren, um sich schließlich beim Fünffachen einzupendeln. Unvergesslich sind die jährlichen Tagungen, die er mit väterlichem Geschick auch gegen Widerstände souverän leitete. Mit großer Ausdauer erledigte er die zunehmenden Büroarbeiten, die Finanzen und hatte stets ein offenes Ohr für alle persönlichen Sorgen der Mitarbeiter. Nur dadurch konnte die große Mannschaft so lange und erfolgreich arbeiten. Meist widmete er sich den mehr unspektakulären und oft undankbaren Aufgaben.

Der Abschied ist jetzt endgültig, auch für seine liebe Ingeborg, seine drei Töchter mit den Familien. Bei 19 Enkeln kann man sich vorstellen, dass er nicht nur uns fehlt. Sicher denken auch viele seiner ehemaligen Lehrlinge – er war viele Jahre Ausbildungsleiter in einer großen Werkzeugmaschinen-Fabrik. - dankbar an ihn zurück. Ein bewundernswerter Familienvater, begeisterter Avifaunist und unermüdlicher Naturschützer ging für immer von uns. Eifern wir ihm nach, so gut wir es können, das wäre sicher in seinem Sinne!



(Foto: Barbara Fischer)



(c) CLAUS KÖNIG 2012

(Foto: Claus König)